ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Geis-Thöne, Wido

Article

Fremd- und zweisprachige Kinder in Deutschland: Eine Auswertung des Mikrozensus

IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:
German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Geis-Thöne, Wido (2025) : Fremd- und zweisprachige Kinder in Deutschland: Eine Auswertung des Mikrozensus, IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, ISSN 1864-810X, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln, Vol. 52, Iss. 1, pp. 3-22,
https://doi.org/10.2373/1864-810X.25-01-01

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/313855

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

IW-Trends

Fremd- und zweisprachige Kinder in Deutschland: Eine Auswertung des Mikrozensus

Wido Geis-Thöne

IW-Trends 1/2025

Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung
Jahrgang 52

INSTITUT DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

Herausgeber

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V.
Postfach 10 19 42
50459 Köln
www.iwkoeln.de

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Das IW in den sozialen Medien

X
x.com@iw_koeln

LinkedIn
@Institut der deutschen Wirtschaft

Facebook
@IWKoeln

Instagram
Instagram@IW_Koeln

Verantwortliche Redakteure

Prof. Dr. Michael Grömling
groemling@iwkoeln.de
0221 4981-776

Holger Schäfer
schaefer.holger@iwkoeln.de
030 27877-124

Alle Studien finden Sie unter www.iwkoeln.de

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoeln.de.

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

ISSN 1864-810X (Onlineversion)

© 2025
Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH
Postfach 10 18 63, 50458 Köln
Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln
Telefon: 0221 4981-450
iwmedien@iwkoeln.de
iwmedien.de

Fremd- und zweisprachige Kinder in Deutschland: Eine Auswertung des Mikrozensus

Wido Geis-Thöne, Januar 2025

Zusammenfassung

Einer eigenen Auswertung des Mikrozensus zufolge lebten im Jahr 2021 rund 801.000 Minderjährige in Deutschland, die zu Hause kein Deutsch sprachen. Das sind 5,8 Prozent aller Kinder und Jugendlichen. Deutsch und eine Fremdsprache sprachen 3,04 Millionen Minderjährige oder 21,9 Prozent. Dabei geht die Fremd- und Zweisprachigkeit häufig mit weiteren Risikofaktoren für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn und gute Entwicklung von Kindern einher, zum Beispiel mit Bildungs- und Arbeitsmarktferne der Familien. Fremdsprachige Kinder besuchten im Jahr 2021 mit einem Anteil von 20,2 Prozent in der Sekundarstufe I nur halb so häufig ein Gymnasium wie die Kinder, die zu Hause nur Deutsch sprachen (40,9 Prozent). Kontrolliert man in einer multivariaten Analyse für weitere Aspekte des familiären Hintergrunds, reduziert sich der Unterschied auf 5,3 Prozentpunkte. Bei den zweisprachigen Kindern verschwindet er sogar vollkommen, obwohl sie mit einem Anteil von 30,4 Prozent ebenfalls wesentlich seltener ein Gymnasium besuchen als die rein deutschsprachigen Kinder. Vor diesem Hintergrund sollte sich die Integrationsförderung nicht allein auf den Spracherwerb fokussieren, sondern alle besonderen Herausforderungen der Kinder und Jugendlichen aus Einwandererfamilien ganzheitlich adressieren. Einen wichtigen Beitrag können hier die Kitas leisten. Allerdings besuchten die fremd- und zweisprachigen Kinder im Jahr 2021 deutlich seltener eine Betreuungseinrichtung als die ausschließlich deutschsprachigen Kinder.

Stichwörter: Bildung und Ungleichheit, Kinder und Jugendliche, Integration
JEL-Klassifikation: I24, J13, J15

DOI: 10.2373/1864-810X.25-01-01

Hintergrund

Seit dem Schock über die Ergebnisse der ersten PISA-Studie in den frühen 2000er Jahren arbeitet die deutsche Bildungspolitik sehr gezielt darauf hin, den Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler insgesamt zu bessern und besonders die Kompetenzentwicklung der leistungsschwächeren Kinder und Jugendlichen zu stärken (Tillmann, 2015). Bis zur Mitte der 2010er Jahre war sie hierbei auch sehr erfolgreich. Seitdem haben sich die durchschnittlichen Ergebnisse bei den PISA-Studien und anderen Schülerleistungstests jedoch wieder verschlechtert und die Risikogruppen der Kinder und Jugendlichen, die ein altersgemäß erwartbares Mindestmaß an Kompetenzen unterschreiten, werden größer (Anger et al., 2024). Da diese Entwicklung bereits lange vor der Corona-Pandemie eingesetzt hat, können die Schul- und Kitaschließungen in dieser Zeit nicht die alleinige Ursache sein. Andere Veränderungen bei den Angeboten der Bildungseinrichtungen können sie ebenfalls nicht erklären. So müssen die Gründe bei den Eigenschaften der Kinder und Jugendlichen in Deutschland liegen, zu denen insbesondere auch das familiäre Entwicklungsumfeld zählt.

Hier ist es in den letzten Jahren zu massiven Verschiebungen gekommen. So ist der Anteil der Minderjährigen mit Eltern ohne berufsqualifizierenden Abschluss zwischen den Jahren 2011 und 2021 von 11,4 Prozent auf 17,6 Prozent gestiegen (Geis-Thöne, 2024). Besonders problematisch ist es, wenn in diesen Familien zusätzlich kein Deutsch gesprochen wird. Zunächst hat dies zur Folge, dass die Kinder zu Hause keine entsprechenden Grundkompetenzen erwerben und das für den Schulbesuch notwendige Sprachniveau ausschließlich in den Kitas vermittelt werden muss. Allerdings ist nach aktuellem Stand noch nicht einmal sichergestellt, dass sie diese in ausreichendem Maß besuchen. Später können Eltern ohne ausreichende Deutschkenntnisse ihre Kinder beim Erwerb der schulischen Kompetenzen kaum begleiten. Dies ist jedoch gerade während der Grundschulzeit sehr wichtig, da in Deutschland trotz des Ausbaus der Ganztagsangebote im Kern weiterhin ein Halbtagsschulsystem vorherrschend ist, bei dem die im Unterricht erlernten Fähigkeiten in den Familien eingeübt werden müssen. Auch ist es für die Gestaltung eines guten Entwicklungsumfelds für die Kinder ungünstig, wenn nur eine sehr eingeschränkte Kommunikation zwischen den Eltern und den Lehr- und Betreuungskräften möglich ist (Geis-Thöne, 2022).

Bislang ist das Wissen dazu, wie viele Kinder in Deutschland in fremdsprachigen Familien aufwachsen, noch sehr lückenhaft. So werden entsprechende Angaben erst in einem Teil der einschlägigen amtlichen Statistiken erfasst. Zu nennen ist hier insbesondere der Teil der Kinder- und Jugendhilfestatistik zur Kindertagesbetreuung. Ihm zufolge ist der Anteil der in Kitas und Horten betreuten Kinder, in deren Familien vorwiegend nicht Deutsch gesprochen wird, zwischen den Jahren 2014 und 2024 von 16,1 Prozent auf 22,3 Prozent gestiegen, wobei die Zuordnung auf der Einschätzung der in den Kitas für die Meldungen zur Statistik zuständigen Personen basiert (Statistisches Bundesamt, 2024; Institut der deutschen Wirtschaft). Daraus lässt sich nicht auf die gesamte Anzahl der in fremdsprachigen Familien aufwachsenden Kinder schließen, da sich deren Beteiligung an der institutionellen Betreuung von den Kindern in deutschsprachigen Familien unterscheidet und über die Zeit verändern kann. Möglich sind entsprechende Auswertungen seit dem Jahr 2017 mit dem Mikrozensus. So kam Geis-Thöne (2021) zum Ergebnis, dass 17,6 Prozent aller Minderjährigen und 20,2 Prozent der unter Sechsjährigen im Jahr 2017 in fremdsprachigen Haushalten lebten.

Im Folgenden wird eine Auswertung des Mikrozensus zu den Anteilen und Lebenslagen der fremdsprachigen Kinder in Deutschland vorgenommen. Datenstand ist dabei das Jahr 2021. Ein Vergleich mit früheren Erhebungswellen, wie insbesondere auch den Ergebnissen von Geis-Thöne (2021), ist nicht sinnvoll möglich, da sich die Erfassung der Sprachverwendung im Mikrozensus sehr grundlegend verändert hat. Bis zum Jahr 2020 wurde die vorwiegend im Haushalt gesprochene Sprache erfragt, wobei nur eine Antwort je Haushalt erbeten wurde und nur eine Sprache – Deutsch oder Fremdsprache – angegeben werden konnte. Dies entsprach mehr oder minder dem Ansatz der Kinder- und Jugendhilfestatistik, sodass deren Befunde grundsätzlich auch mit den Zahlen aus dem Mikrozensus in Beziehung gesetzt werden konnten. Seit dem Jahr 2021 wird im Mikrozensus hingegen von jedem Haushaltsmitglied getrennt die zu Hause gesprochene Sprache erfragt und es gibt die Antwortmöglichkeit „Deutsch und mindestens eine andere Sprache“, neben den weiteren Antwortmöglichkeiten „nur Deutsch“ und „nur eine oder mehrere Fremdsprachen“. Vor allem Letzteres macht einen zielführenden Vergleich der Ergebnisse unmöglich, da die zweisprachigen Personen und Haushalte sowohl vorwiegend fremdsprachig als auch vorwiegend deutschsprachig sein können.

Fremdsprachige Kinder und Jugendliche in Deutschland

Insgesamt lebten den Angaben im Mikrozensus im Jahr 2021 zufolge 801.000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in Deutschland, die zu Hause kein Deutsch sprachen und im Folgenden als fremdsprachig bezeichnet werden. Deutsch und mindestens eine Fremdsprache sprachen zu Hause 3,04 Millionen Kinder und Jugendliche. Für diese wird vereinfachend der Begriff „zweisprachig" verwendet, obschon er auch Kinder charakterisiert, die zwei Fremdsprachen sprechen. Setzt man diese Werte ins Verhältnis zur Gesamtzahl der Minderjährigen in Deutschland, waren 5,8 Prozent fremdsprachig und 21,9 Prozent zweisprachig. Die verbleibende große Mehrheit von 72,3 Prozent der Kinder und Jugendlichen war ausschließlich deutschsprachig (DOI: 10.21242/12211.2021.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2021); Institut der deutschen Wirtschaft). Bei der Interpretation dieser Werte, wie auch der folgenden Auswertungen, ist im Blick zu behalten, dass sich manche, zumeist bildungsnahe Eltern, sehr gezielt für die Zweisprachigkeit in der Familie entscheiden, um ihren Kindern den Zugang zum Muttersprachenniveau in zwei Sprachen zu ermöglichen. Ebenso werden mit diesem Ziel teilweise auch bilinguale Kitas und Schulen angeboten. Bei den nicht ausschließlich deutschsprachigen Personen wird im Mikrozensus weiter erfragt, welche Sprache sie zu Hause vorwiegend verwenden. Dies war im Jahr 2021 bei 32,7 Prozent der zweisprachigen Kinder Deutsch (s. Abbildung 2). Damit ergibt sich eine Gesamtzahl von 2,85 Millionen Kindern und Jugendlichen, die zu Hause überwiegend nicht Deutsch sprechen, was einem Anteil von 20,5 Prozent der Minderjährigen in Deutschland entspricht (DOI: 10.21242/12211.2021.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2021); Institut der deutschen Wirtschaft).

Auf diese Weise könnten gegebenenfalls auch die als Bezugspunkt für andere Statistiken wichtigen Zahlen der Kinder in vorwiegend nicht deutschsprachigen Haushalten approximiert werden. Für eine eigenständige Untersuchung zum Thema erscheint es jedoch sinnvoller, die zweisprachigen Kinder zusammen zu betrachten, da die Übergänge zwischen den Hauptsprachen sehr fließend verlaufen können. Die im Folgenden dargestellten Werte umfassen ebenso Kleinkinder, denen eine kompetente Sprachverwendung noch nicht möglich ist. Für diese geben die Eltern in aller Regel an, welche Sprache oder Sprachen sie selbst im Haushalt sprechen und den Kindern vermitteln wollen. Dabei sind sie gezwungen, eine entsprechende Angabe zu machen,

Der Mikrozensus als Datengrundlage

Kasten

Mit insgesamt rund 880.000 befragten Personen in privaten Haushalten und Gemeinschaftsunterkünften im Jahr 2021 ist der Mikrozensus die größte Haushaltsbefragung in Deutschland. Dabei erfasst er ein sehr breites Spektrum an Themen, angefangen von Familienstrukturen und Migrationshintergrund der Bevölkerung bis hin zu spezifischen Aspekten der Beteiligung am Arbeitsmarkt. Zusammen mit dem Mikrozensus werden mit einem wesentlich geringeren Auswahlsatz weitere Erhebungen wie die europäische Arbeitskräfteerhebung durchgeführt. Als Teil der amtlichen Statistik besteht für den Mikrozensus, nicht jedoch die weiteren mit ihm durchgeführten Erhebungen, in weiten Teilen eine Auskunftspflicht. Auch wenn diese im Jahr 2021 nicht vollständig durchgesetzt werden konnte, sind Antwortausfälle weit seltener als bei anderen Befragungen auf freiwilliger Basis. Eine weitere Besonderheit des Mikrozensus liegt darin, dass nicht direkt die teilnehmenden Haushalte, sondern die Wohngebäude gesampelt werden, sodass auch erst nach dem Sampling zugezogene Personen Teil der Stichprobe werden. Damit bildet der Mikrozensus die zugewanderte Bevölkerung strukturell deutlich besser ab als andere einschlägige Erhebungen. Die Befragung findet unterjährig statt, sodass die Ergebnisse grundsätzlich als Jahresdurchschnittswerte und nicht als Stände zu einem festen Zeitpunkt zu interpretieren sind. Dies ist insbesondere für die in den Abbildungen 7 und 8 präsentierten Ergebnisse zur Inanspruchnahme institutioneller Betreuungsangebote von Bedeutung (Statistisches Bundesamt, 2022).

da im Mikrozensus eine Auskunftspflicht besteht (Kasten) und nicht angegeben werden kann, dass eine Person (noch) gar keine Sprache spricht.

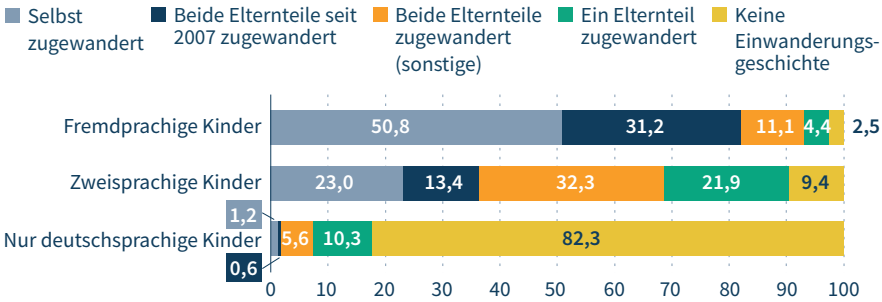
Sind die Kinder fremdsprachig, trifft dies in aller Regel auch auf ihre Eltern zu. So spricht bei 90,8 Prozent von ihnen keine im Haushalt lebende Bezugsperson zu Hause Deutsch und nur in 1,8 Prozent der Fälle ist mindestens eine von ihnen nur deutschsprachig. Dabei müssen diese im Folgenden vereinfacht als Eltern bezeichneten Personen nicht unbedingt die biologischen Mütter und Väter sein. Vielmehr kann es sich auch um erst im Laufe des Lebens des Kindes zum Haushalt hinzugekommene neue Partner eines Elternteils handeln. Bei den ausschließlich deutschsprachigen Kindern sind in

91,8 Prozent der Fälle beide Elternteile oder bei einer Alleinerziehung der mit dem Kind im Haushalt lebende Elternteil ausschließlich deutschsprachig und nur in 0,4 Prozent der Fälle ist mindestens ein Elternteil ausschließlich fremdsprachig. Deutlich heterogener ist die Lage bei den zweisprachigen Kindern. Hier sind bei 77,5 Prozent der Kinder auch beide Elternteile oder der alleinerziehende Elternteil zweisprachig. Bei 14,3 Prozent der Kinder ist mindestens ein Elternteil ausschließlich fremdsprachig und bei 8,2 Prozent der Kinder mindestens ein Elternteil ausschließlich deutschsprachig. Beide Elternteile oder der alleinerziehende Elternteil sind bei 8,3 Prozent der Kinder ausschließlich fremdsprachig (DOI: 10.21242/12211.2021.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2021); Institut der deutschen Wirtschaft). In diesen Fällen ergibt sich die Zweisprachigkeit der Kinder typischerweise daraus, dass sie mit ihren Geschwistern zu Hause teilweise Deutsch sprechen.

Die Sprachverwendung sollte nicht mit den Sprachkenntnissen der Eltern und Kinder gleichgesetzt werden. Letztere waren im Jahr 2021 Thema der zusammen mit dem Mikrozensus durchgeführten europäischen Arbeitskräfteerhebung. Allerdings werden für diese nur Personen ab 15 Jahren befragt, sodass eine Auswertung für Kinder nicht möglich ist. Jedoch lässt sich feststellen, dass 23,4 Prozent der fremdsprachigen Eltern ihre Deutschkenntnisse als fließend oder besser und 20,5 Prozent als fortgeschritten

Einwanderungsgeschichte der fremdsprachigen Kinder Abbildung 1

Anteile in Prozent, Stand 2021



Quellen: DOI: 10.21242/12211.2021.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2021); Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 1: https://dl.iwkoeln.de/index.php/s/k5SJzagmbaQGM9f

einschätzen. 34,0 Prozent der fremdsprachigen Elternteile haben ihrer Meinung nach Grundkenntnisse und 22,1 Prozent gar keine Kenntnisse der deutschen Sprache. Die meisten fremdsprachigen Eltern sollten also grundsätzlich in der Lage sein, ihre Kinder beim Erwerb der deutschen Sprache und Einüben der schulischen Kompetenzen zu begleiten. Von den zweisprachigen Elternteilen geben nur 15,0 Prozent an, höchstens Grundkenntnisse zu haben und 64,4 Prozent sprechen die deutsche Sprache fließend. In ihrem Fall sind unzureichende Sprachkenntnisse also selten (DOI: 10.21242/12211.2021.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2021); Institut der deutschen Wirtschaft).

Etwa die Hälfte der fremdsprachigen Kinder war im Jahr 2021 nicht in Deutschland geboren (Abbildung 1). Inzwischen dürfte dieser Anteil mit der Flucht vieler Familien aus der Ukraine seit 2022 noch deutlich größer geworden sein. Diese Kinder weisen die Besonderheit auf, dass sie vielfach bedeutende Teile ihrer Bildungslaufbahnen in einem anderen System absolviert haben. Das bedeutet, dass ihnen gegebenenfalls zum Teil andere Kenntnisse vermittelt wurden und entsprechend neben sprachlichen Defiziten weitere Lücken bei den Grundlagen für den im jeweiligen Alter vermittelten Schulstoff bestehen können. Bei den zweisprachigen Kindern ist dieser Anteil mit 23,0 Prozent ebenfalls vergleichsweise hoch. Dass bei den fremdsprachigen Kindern nicht mindestens ein Elternteil zugewandert ist, ist mit einem Anteil von 2,5 Prozent eher selten. Auch bei den zweisprachigen Kindern ist dieser Anteil mit 9,4 Prozent eher überschaubar. Allerdings ist bei der Interpretation dieser Werte im Blick zu behalten, dass die Zuwanderung in den letzten Jahren stark zugenommen hat. So dürften zwar die meisten aus dem Ausland zugezogenen Familien langfristig den Weg von der Verwendung der Herkunftssprache im häuslichen Umfeld über die Zweisprachigkeit hin zur (nahezu) ausschließlichen Verwendung der deutschen Sprache gehen. Dennoch deutet sich an, dass größere Bevölkerungsgruppen auch in der zweiten Generation noch fremd- oder zweisprachig bleiben könnten.

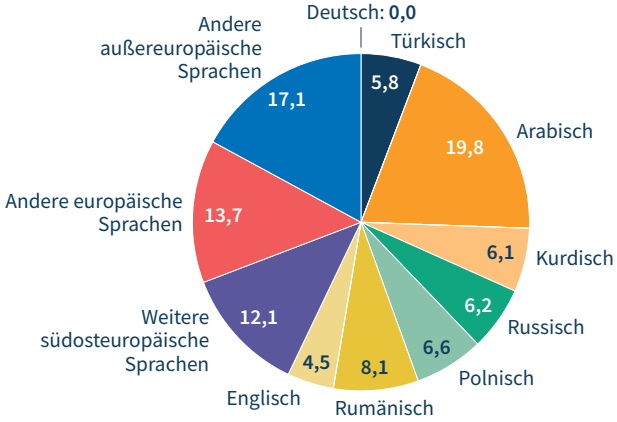
Insbesondere für selbst zugewanderte Kinder und Jugendliche können Angebote in den Herkunftssprachen bei der Integration in das deutsche Bildungssystem helfen, sofern weiterhin auf einen möglichst schnellen und profunden Erwerb der deutschen Sprache hingearbeitet wird. Allerdings lassen sich solche Angebote nur dann sinnvoll

Vorwiegend zu Hause gesprochene Sprachen

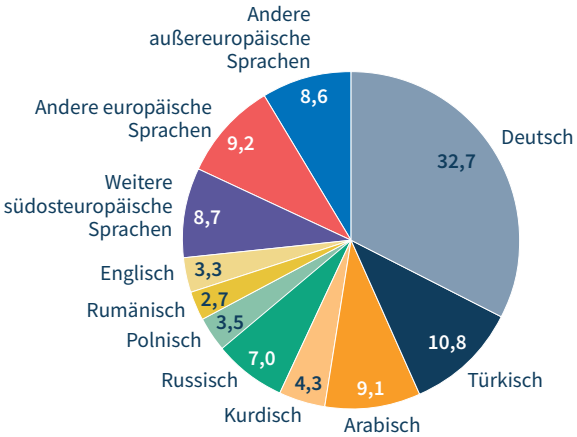
Abbildung 2

Anteile in Prozent, Stand 2021

Fremdsprachige Kinder



Zweisprachige Kinder



Quellen: DOI: 10.21242/12211.2021.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2021); Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 2: https://dl.iwkoeln.de/index.php/s/9NfxPLDYttgwm7D

realisieren, wenn ein ausreichend großer Teil der fremdsprachigen Kinder die gleiche Muttersprache spricht. Eine entsprechend große Gruppe stellten im Jahr 2021 mit einer Gesamtzahl von 159.000 Personen und einem Anteil von 19,8 Prozent nur die arabischsprachigen Kinder und Jugendlichen dar. Nimmt man auch die zu Hause vorwiegend arabischsprechenden zweisprachigen Jugendlichen mit in den Blick, kommt man für das Jahr 2021 sogar auf eine Gesamtzahl von 436.000 Personen, was 15,3 Prozent der zu Hause nicht vorwiegend deutschsprechenden und 3,1 Prozent aller Minderjährigen in Deutschland entspricht (DOI: 10.21242/12211.2021.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2021); Institut der deutschen Wirtschaft). Alle anderen Herkunftssprachen waren bei den fremdsprachigen Kindern im Jahr 2021 wesentlich seltener vertreten (Abbildung 2). Inzwischen könnte sich das mit dem starken Zuzug geflüchteter Kinder und Jugendlicher aus der Ukraine allerdings geändert haben.

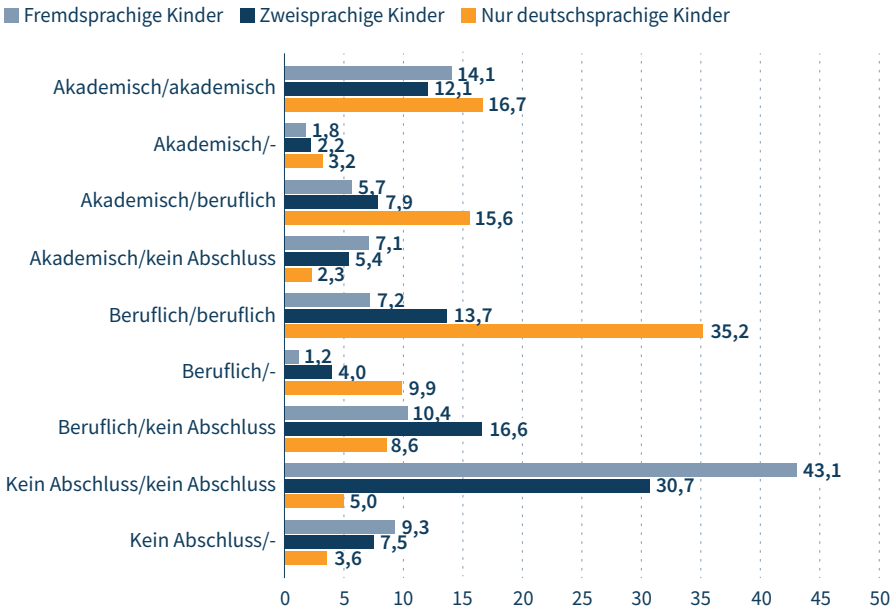
Fremdsprachigkeit und elterlicher Hintergrund

Häufig sind die fremdsprachigen Kinder in Deutschland gleichzeitig auch bildungsfern. So hatte im Jahr 2021 in 52,4 Prozent aller Fälle kein Elternteil einen berufsqualifizierenden Abschluss (Abbildung 3). Auch bei den zweisprachigen Kindern lag dieser Anteil mit 38,2 Prozent nahezu fünfmal so hoch wie bei den ausschließlich deutschsprachigen Kindern mit 8,6 Prozent. Gleichzeitig waren die Anteile der Kinder aus reinen Akademikerhaushalten an den fremdsprachigen Kindern mit 15,9 Prozent und den zweisprachigen Kindern mit 14,3 Prozent nur um rund ein Viertel niedriger als bei den nur deutschsprachigen Kindern mit 19,9 Prozent. Die Bildungshintergründe der fremd- und zweisprachigen Kinder sind also nicht nur insgesamt deutlich ungünstiger, sondern auch stärker polarisiert als bei den ausschließlich deutschsprachigen Kindern. Dies muss bei der Gestaltung von Unterstützungsinfrastrukturen im Blick behalten werden, da sehr bildungsnahe Eltern ihre Kinder häufig trotz sprachlicher Hürden sehr gut fördern können.

Hingegen ist es für die Teilhabechancen der Kinder sehr ungünstig, wenn die Eltern arbeitsmarktfern sind und/oder von staatlichen Transferleistungen leben. Dies traf im Jahr 2021 auf 35,8 Prozent der fremdsprachigen und 23,8 Prozent der zweisprachigen Kinder zu, wohingegen der Anteil bei den ausschließlich deutschsprachigen Kindern nur bei 12,7 Prozent lag (s. Abbildung 4). Dabei wurden Familien als arbeitsmarktfern

Bildungshintergrund der fremdsprachigen Kinder Abbildung 3

Anteile in Prozent, Stand 2021



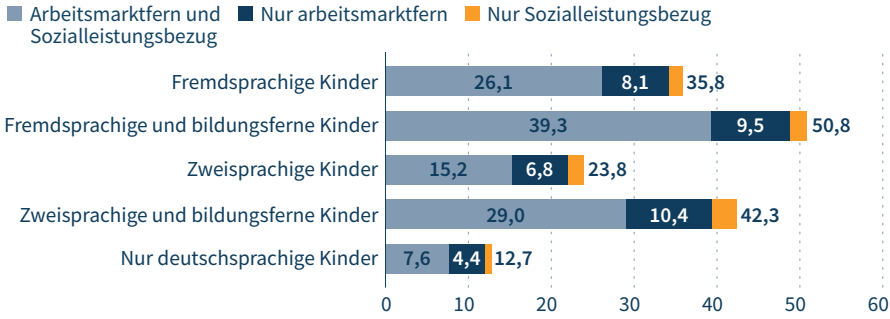
Quellen: DOI: 10.21242/12211.2021.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2021); Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 3: https://dl.iwkoeln.de/index.php/s/sCjFXe5kSy6EABZ

eingestuft, wenn kein Elternteil einer Erwerbstätigkeit im Umfang von mehr als einer geringfügigen Beschäftigung nachgeht. Von den fremdsprachigen und bildungsfernen Kindern lebten 50,8 Prozent in Familien, die gleichzeitig entweder arbeitsmarktfern waren oder staatliche Transferleistungen bezogen. Insgesamt fielen 26,6 Prozent der fremdsprachigen Kinder in diese besonders vulnerable Gruppe der Kinder aus bildungsfernen Familien, die gleichzeitig arbeitsmarktfern sind und/oder staatliche Transferleistungen beziehen. Bei den zweisprachigen Kindern traf dies auf 16,2 Prozent zu, wohingegen der entsprechende Anteil bei den ausschließlich deutschsprachigen Kindern nur bei 3,3 Prozent lag. Auch weitere Risikofaktoren für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn treten bei fremd- und zweisprachigen Kindern verstärkt auf. So lebten sie im Jahr 2021 mit Anteilen von 35,6 Prozent und 33,7 Prozent deutlich häufiger in

Fremdsprachigkeit der Kinder und Arbeitsmarktferne der Eltern Abbildung 4

Anteile in Prozent, Stand 2021



Quellen: DOI: 10.21242/12211.2021.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2021); Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 4: https://dl.iwkoeln.de/index.php/s/dB82ZAP4X6oB4mq

größeren Familien mit mindestens zwei Geschwistern als nur deutschsprachige Kinder mit 20,5 Prozent (DOI: 10.21242/12211.2021.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2021); Institut der deutschen Wirtschaft). Dies kann insbesondere im Zusammenspiel mit beengten Wohnverhältnissen problematisch sein.

Die fremdsprachigen Kinder verteilen sich in Deutschland regional sehr ungleichmäßig. So liegt ihr Anteil in den Großstädten ab 100.000 Einwohnern im Südwesten mit 9,3 Prozent mehr als viermal so hoch wie in den kleinen Städten und Gemeinden im Osten mit unter 20.000 Einwohnern, wo es nur 2,0 Prozent sind (Tabelle). Etwas anders stellt sich die regionale Verteilung dar, wenn man nur die besonders unterstützungsbedürftigen bildungsfernen fremdsprachigen Kinder in den Blick nimmt. Diese leben mit einem Anteil an allen Minderjährigen von 5,2 Prozent mit Abstand am häufigsten in den Großstädten in Nordrhein-Westfalen. Nimmt man die zweisprachigen Kinder mit in den Blick, sind dort 21,4 Prozent der Kinder bildungsfern und nicht rein deutschsprachig. Hingegen liegt der entsprechende Wert in den kleinen Städten und Gemeinden im Osten mit 2,3 Prozent bei weniger als einem Neuntel dieses Niveaus. Insgesamt zeigt sich bei der Verteilung der fremdsprachigen Kinder ein sehr starkes Stadt-Land- und West-Ost-Gefälle, das noch größer wird, wenn man nur die fremdsprachigen und bildungsfernen Kinder in den Blick nimmt.

Regionale Verteilung der fremd- und zweisprachigen Kinder Tabelle

Anteile im Jahr 2021 in Prozent

	Fremdsprachig	… und bildungsfern	Fremd- oder zweisprachig	… und bildungsfern
Deutschland	**5,8**	**3,0**	**27,7**	**11,4**
… unter 20.000 Einwohnern	3,6	1,8	17,8	6,5
… 20.000 bis 100.000 Einwohner	6,3	3,5	30,0	12,7
… ab 100.000 Einwohnern	8,1	4,2	38,4	16,5
Nordrhein-Westfalen	**6,2**	**3,8**	**33,1**	**16,3**
… unter 20.000 Einwohnern	3,3	1,8	20,4	8,8
… 20.000 bis 100.000 Einwohner	4,8	3,0	27,8	13,1
… ab 100.000 Einwohnern	8,3	5,2	41,4	21,4
Nordwesten	**5,4**	**2,9**	**26,9**	**12,1**
… unter 20.000 Einwohnern	3,3	1,8	16,4	6,9
… 20.000 bis 100.000 Einwohner	6,2	3,7	29,4	14,4
… ab 100.000 Einwohnern	7,3	3,4	37,6	16,5
Südwesten	**6,6**	**3,3**	**33,1**	**12,6**
… unter 20.000 Einwohnern	4,6	2,3	24,7	9,0
… 20.000 bis 100.000 Einwohner	8,3	4,4	39,6	15,4
… ab 100.000 Einwohnern	9,3	4,4	45,8	17,8
Bayern	**5,1**	**2,2**	**23,9**	**7,6**
… unter 20.000 Einwohnern	3,6	1,7	15,9	5,2
… 20.000 bis 100.000 Einwohner	7,1	3,0	32,9	10,5
… ab 100.000 Einwohnern	7,7	2,8	40,1	12,3
Osten	**5,0**	**2,5**	**17,3**	**6,5**
… unter 20.000 Einwohnern	2,0	0,9	7,0	2,3
… 20.000 bis 100.000 Einwohner	4,9	2,7	14,3	5,9
… ab 100.000 Einwohnern	8,0	4,0	29,0	10,9

Nordwesten: Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein; Südwesten: Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland; Osten: Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen.
Quellen: DOI: 10.21242/12211.2021.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2021); DOI: 10.21242/12211.2011.00.00.1.1.0 (Mikrozensus 2011); Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle: https://dl.iwkoeln.de/index.php/s/d39wLpe8wsj5Z6e

Damit ist auch der Bedarf an einer gezielten Förderung der Integration von Kindern und Jugendlichen in Deutschland regional sehr unterschiedlich verteilt. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund problematisch, dass ein Großteil der entsprechenden Maßnahmen im föderalen System der Bundesrepublik auf der Ebene der Kommunen zu verorten ist. Verfügen diese nur über beschränkte Budgets und stehen vor allem vor dem Hintergrund des Strukturwandels noch vor weiteren Herausforderungen im sozialen Bereich, kann es für sie nahezu unmöglich sein, eine ausreichende Unterstützungsinfrastruktur für die Förderung der Integration einer sehr großen Anzahl an Kindern und Jugendlichen zur Verfügung zu stellen. Dabei ist eine erfolgreiche Integration gerade in diesen Gebieten nicht nur für die Perspektiven der Kinder und

Jugendlichen mit Einwanderungsgeschichte selbst, sondern auch für die Entwicklung der Gesellschaft insgesamt sehr wichtig. So besteht die Gefahr, dass stark separierte gesellschaftliche Milieus entstehen, wenn die Integration nicht gelingt. Hier sind Bund und Länder gefordert, die Kommunen zu unterstützen.

Dies ist ihnen auch bewusst. So wurde im Jahr 2023 mit dem Startchancen-Programm auf Bundesebene ein sehr großes Förderprogramm für die Arbeit in (Brennpunkt-) Schulen mit besonders hohen Anteilen an Kindern und Jugendlichen aus ungünstigen familiären Kontexten auf den Weg gebracht. Dabei zeigen Modellrechnungen, dass sich dieses Engagement langfristig zudem fiskalisch rechnen kann (Geis-Thöne/Plünnecke, 2024). Gleichzeitig ist im Jahr 2023 allerdings das Sprach-Kita-Programm ausgelaufen, mit dem der Bund bis dahin die Integrationsarbeit in den Kitas unterstützt hatte. Es wurde weder verlängert noch durch ein anderes Programm mit ähnlicher Stoßrichtung ersetzt. Dabei ist gerade der erfolgreiche Erwerb der deutschen Sprache im Kindergartenalter für die spätere Bildungslaufbahn von entscheidender Bedeutung.

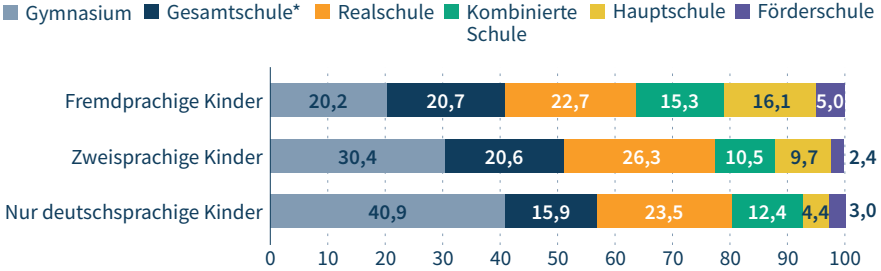
Fremdsprachigkeit und Bildungserfolg

Studien können belegen, dass fremdsprachige Kinder in Deutschland deutlich schlechtere Bildungschancen haben als Kinder, die in einem (ausschließlich) deutschsprachigen familiären Umfeld aufwachsen (Geis-Thöne, 2022). Mit dem Mikrozensus lässt sich als Annäherung an den Bildungserfolg betrachten, welche Schulform die Kinder in der Sekundarstufe I besuchen. Bei den nur deutschsprachigen Kindern war dies im Jahr 2021 in 40,9 Prozent der Fälle ein Gymnasium, wohingegen der entsprechende Anteil bei den fremdsprachigen Kindern mit 20,2 Prozent nur halb so hoch lag (Abbildung 5). Fast genau in der Mitte liegen die zweisprachigen Kinder mit 30,4 Prozent. Dabei enthält die Grundgesamtheit nur die Kinder, die bereits auf eine weiterführende Schule übergegangen sind und nicht mehr eine Grundschule gegebenenfalls auch in der fünften oder sechsten Klasse besuchen.

Hingegen finden sich die fremdsprachigen Kinder mit 16,1 Prozent nahezu viermal so häufig an einer Hauptschule wieder wie die nur deutschsprachigen Kinder mit 4,4 Prozent. Allerdings kann dies auch mit der regionalen Verteilung der fremdsprachigen Kinder in Zusammenhang stehen, da die Hauptschule nur noch in einem Teil der west-

Fremdsprachigkeit und besuchte weiterführende Schule Abbildung 5

Kinder in Sekundarstufe I ohne Kinder in Orientierungsstufen an Grundschulen; Anteile in Prozent, Stand 2021



* Inklusive Waldorfschule.
Quellen: DOI: 10.21242/12211.2021.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2021); Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 5: https://dl.iwkoeln.de/index.php/s/bCoCegta4TRfi4J

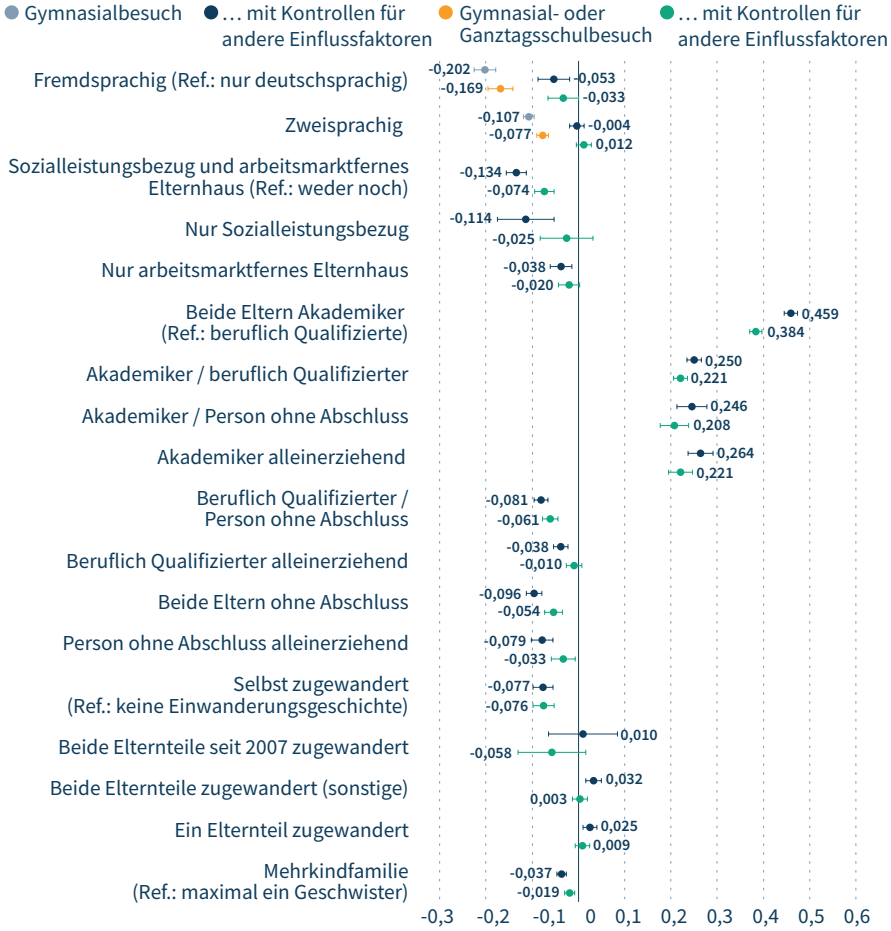
deutschen Bundesländer als eigenständige Schulform existiert. Einige Bundesländer haben in den letzten Jahren darüber hinaus alle Schulformen abgeschafft, die nicht zur Hochschulreife führen und sind zu einem zweigliedrigen System mit Gymnasium und Gesamtschule übergangen (Anger et al., 2023). So ist es mit Blick auf die Bildungschancen nicht unbedingt ein positiver Befund, dass die fremd- und zweisprachigen Kinder auch deutlich häufiger Gesamtschulen besuchen als die nur deutschsprachigen Kinder. Das Thema Fremdsprachigkeit stellt vor allem für die noch bestehenden Hauptschulen eine große Herausforderung dar. So sind dort 11,0 Prozent ausschließlich fremdsprachig und 47,0 Prozent fremd- oder zweisprachig im Vergleich zu 2,2 Prozent und 20,4 Prozent an den Gymnasien (DOI: 10.21242/12211.2021.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2021); Institut der deutschen Wirtschaft). Damit dürften in vielen Fällen zentrale Kipppunkte bereits überschritten sein und die Kommunikation der Schülerschaft untereinander nur noch zum Teil in deutscher Sprache erfolgen. Die Sprachpraxis der Kinder und Jugendlichen, die zu Hause kein oder nur sehr wenig Deutsch sprechen, kann sich damit fast nur noch auf den Unterricht beschränken. Dies macht einen erfolgreichen Spracherwerb sehr schwierig.

Kontrolliert man in einer multivariaten Analyse für das Alter, Geschlecht und das Wohnortbundesland der Kinder, kommt man zum Ergebnis, dass die fremdsprachigen

Multivariate Analysen zu den besuchten weiterführenden Schulen

Abbildung 6

Marginale Effekte und 95-Prozent-Konfidenzintervalle aus Logit-Regressionen; Grundgesamtheit: Kinder in Sekundarstufe I ohne Kinder in Orientierungsstufen an Grundschulen; erklärte Variable: besuchte Schulform in der Sekundarstufe I unter Kontrolle für Bundesland und Altersjahr und Geschlecht, Bezugsjahr 2021



Lesehilfe: Dass fremdsprachige Kinder ein Gymnasium besuchen, ist unter sonst gleichen Bedingungen um 20,2 Prozentpunkte weniger häufig als ein Gymnasialbesuch von rein deutschsprachigen Kindern.
Quellen: DOI: 10.21242/12211.2021.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2021); Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 6: https://dl.iwkoeln.de/index.php/s/q46qpWo4YJng4Ki

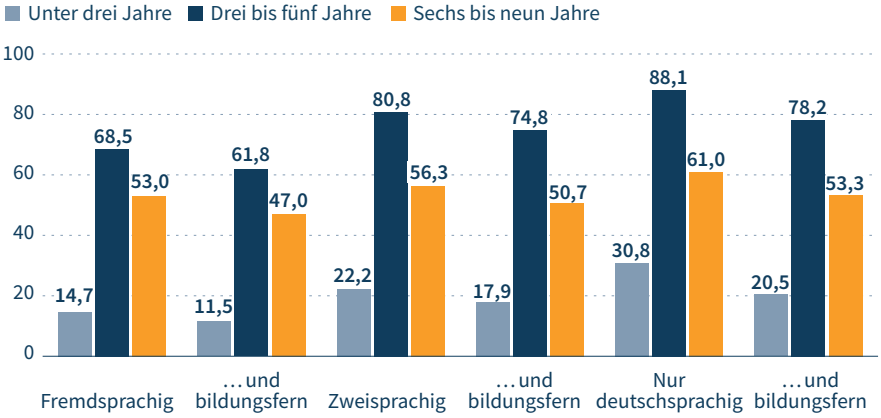
Kinder um 20,2 Prozentpunkte und die zweisprachigen Kinder um 10,7 Prozentpunkte weniger häufig ein Gymnasium besuchen als die nur deutschsprachigen Kinder (Abbildung 6). Kontrolliert man darüber hinaus für weitere Aspekte des familiären Hintergrunds, reduziert sich der Effekt für die fremdsprachigen Kinder auf 5,3 Prozentpunkte. Für die zweisprachigen Kinder ergibt sich in diesem Fall sogar ein leicht positiver Schätzwert, der aber nicht statistisch signifikant ist.

Hingegen ergeben sich sehr große Effektstärken für den Bildungshintergrund der Eltern. So besuchen Kinder mit zwei akademisch qualifizierten Eltern unter sonst gleichen Bedingungen um 45,9 Prozentpunkte häufiger ein Gymnasium als Kinder von zwei beruflich qualifizierten Elternteilen. Diese besuchen wiederum das Gymnasium um 9,6 Prozentpunkte häufiger als Kinder mit zwei Eltern ohne berufsqualifizierenden Abschluss, sodass sich zwischen diesen und den Kindern aus Akademikerelternhäusern insgesamt eine Distanz von 55,5 Prozentpunkten ergibt. Auch hat die Kombination aus Sozialleistungsbezug und Arbeitsmarktferne des Elternhauses einen großen negativen Effekt von 13,4 Prozentpunkten.

Betrachtet man mit dem Besuch von Gymnasium oder Gesamtschule beide weiterführenden Schulen, die potenziell zur Hochschulreife führen, gemeinsam, ergibt sich insgesamt ein sehr ähnliches Bild. Multivariate Analysen mit anderen Differenzierungen wären vor dem Hintergrund problematisch, dass die anderen Schulformen jeweils nur in einem beschränkten Teil der Länder existieren. Somit rühren die vergleichsweise schlechten Chancen der fremdsprachigen Kinder im deutschen Bildungssystem nicht allein daher, dass sie zu Hause nicht Deutsch sprechen. Vielmehr liegt die Hauptursache im Zusammentreffen einer ganzen Reihe verschiedener Risikofaktoren. Dabei sind diese teilweise nicht unabhängig voneinander zu sehen. So dürfte etwa bildungsnahen Müttern und Vätern der Erwerb der deutschen Sprache leichter fallen, womit sie in den Familien auch früher von der Fremd- zur Zweisprachigkeit übergehen können. Gleichzeitig sind Deutschkenntnisse für die Ausübung vieler Berufe von großer Bedeutung, sodass sich ein Wirkungszusammenhang zwischen Fremdsprachigkeit und Arbeitsmarktbeteiligung der Eltern ergibt. Vor diesem Hintergrund sollten sich die Integrationsmaßnahmen auch nicht allein auf den sprachlichen Bereich beschränken,

Fremdsprachigkeit und institutionelle Betreuung Abbildung 7

Betreuung in Kindertagesstätten, vorschulischen Einrichtungen und ergänzenden Betreuungsangeboten für Grundschulkinder (Ganztagsschule; Hort) nach Alter, Anteile in Prozent, Stand 2021



Quellen: DOI: 10.21242/12211.2021.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2021); Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 7: https://dl.iwkoeln.de/index.php/s/sDqMtQEY36x2mqB

sondern einem ganzheitlichen Konzept folgen und möglichst alle Problempunkte bei den Entwicklungsumfeldern der Kinder und Jugendlichen adressieren.

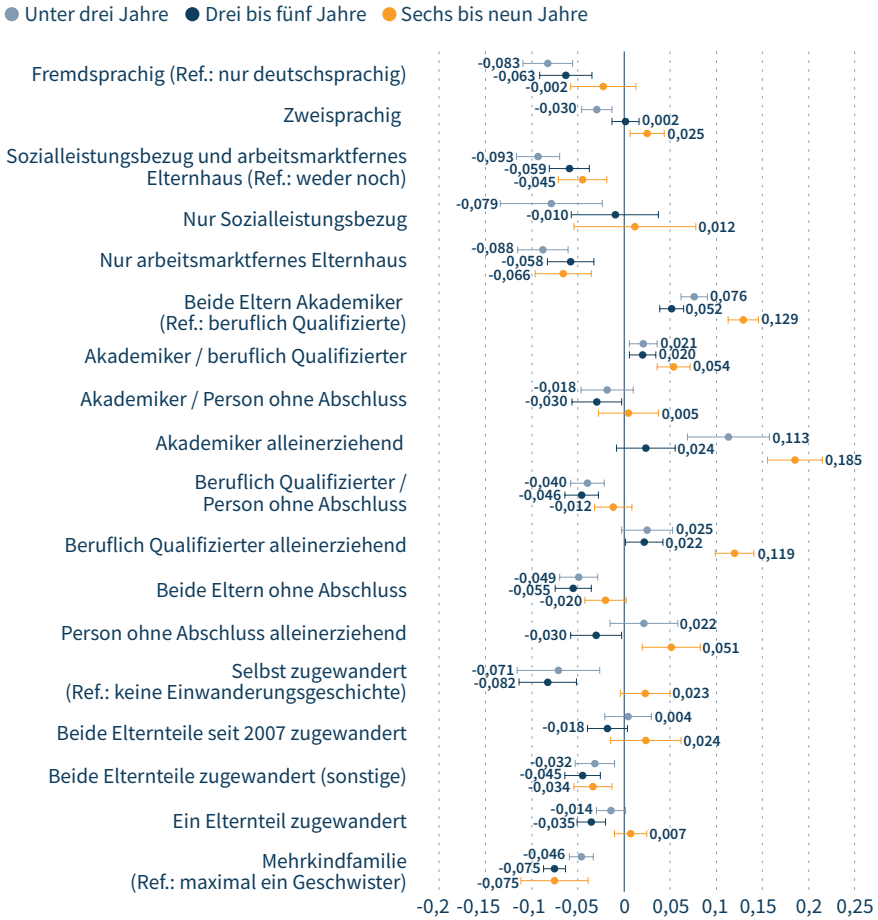
Eine zentrale Rolle können hier die Betreuungseinrichtungen einnehmen. Allerdings besuchten den Angaben im Mikrozensus zufolge im Jahr 2021 nur 14,7 Prozent der fremdsprachigen unter Dreijährigen und 68,5 Prozent der fremdsprachigen Drei- bis Fünfjährigen eine Kita im Vergleich zu 30,8 Prozent und 88,1 Prozent der ausschließlich deutschsprachigen Kinder in dem jeweiligen Alter (Abbildung 7).

Auch wenn diese Zahlen mit Vorsicht zu interpretieren sind, da sich aus den Angaben im Mikrozensus wesentlich niedrigere Betreuungsquoten ergeben als aus der auf einer Vollerhebung basierenden Kinder- und Jugendhilfestatistik, weisen sie klar darauf hin, dass die Bildungsarbeit der Kitas die fremdsprachigen Kinder nur vergleichsweise schlecht erreicht. Insbesondere gilt das für die fremdsprachigen und bildungsfernen Kinder, für die die Betreuungsquoten laut Mikrozensus noch deutlich niedriger liegen.

Multivariate Analysen zu institutioneller Betreuung

Abbildung 8

Marginale Effekte und 95-Prozent-Konfidenzintervalle aus Logit-Regressionen; Grundgesamtheit: Kinder im jeweiligen Alter; erklärte Variable: Besuch einer institutionellen Betreuung unter Kontrolle für Bundesland und Altersjahr und Geschlecht, Bezugsjahr 2021



Lesehilfe: Dass fremdsprachige Kinder unter drei Jahren institutionell betreut werden, ist unter sonst gleichen Bedingungen um 8,3 Prozentpunkte weniger häufig als eine institutionelle Betreuung von rein deutschsprachigen Kindern in diesem Alter.
Quellen: DOI: 10.21242/12211.2021.00.00.1.1.1 (Mikrozensus 2021); Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 8: https://dl.iwkoeln.de/index.php/s/QaDDqe8EHpyELaD

Multivariate Analysen zeigen, dass die geringere Teilhabe der fremdsprachigen Kinder an der institutionellen Betreuung zu bedeutenden Teilen in einem stärkeren Zusammenhang mit anderen Aspekten des familiären Hintergrunds, wie insbesondere dem Bildungsstand der Eltern und Sozialleistungsbezug und/oder Arbeitsmarktferne, als der Fremdsprachigkeit an sich steht (Abbildung 8). Zu den hier ebenfalls betrachteten Betreuungsquoten für die Sechs- bis Neunjährigen ist anzumerken, dass im Mikrozensus nur die Inanspruchnahme institutioneller Betreuungsangebote vor und nach dem Unterricht und nicht der Besuch von (gebundenen) Ganztagsschulen erfasst wird.

Um sicherzustellen, dass möglichst alle fremdsprachigen Kinder die für einen erfolgreichen Schulbesuch notwendigen Kenntnisse der deutschen Sprache erwerben, muss dafür gesorgt werden, dass sie in ausreichendem Maß eine Kita besuchen. Hierzu muss zunächst gewährleistet werden, dass für die Kinder aus fremdsprachigen Familien genügend Betreuungsplätze zur Verfügung stehen. Dies stellt eine Herausforderung dar, da in Deutschland in Wohnlagen mit ungünstiger Sozialstruktur eine schlechtere Versorgung mit Betreuungsangeboten vorherrscht (Diermeier et al., 2024). Hinzukommen muss eine gezielte Sensibilisierung der Eltern für die Bedeutung der frühkindlichen Bildung insbesondere im sprachlichen Bereich, um auch die Familien für die Betreuung zu gewinnen, die ein sehr traditionelles Rollenmodell leben wollen und entsprechend keinen erwerbsbedingten Betreuungsbedarf haben. Gleichzeitig sollte ein intensives Monitoring der Beteiligung an der Kitabetreuung von fremdsprachigen Kindern sowie Kindern mit anderen Risikofaktoren für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn erfolgen. Sollte sich zeigen, dass die Lücken bei der Inanspruchnahme der Betreuungsangebote nicht kleiner werden oder dass die Kinder trotz eines bestehenden Platzes an der Sprachförderung und weiteren bildungsbezogenen Angeboten in den Einrichtungen häufiger nicht teilnehmen, müsste über weitergehende Maßnahmen nachgedacht werden. Denkbar wäre etwa die Umwandlung des letzten Kitajahres in ein Vorschuljahr mit Teilnahmepflicht.

Literatur

Anger, Christina / Betz, Julia / Geis-Thöne, Wido / Plünnecke, Axel, 2023, MINT-Herbstreport 2023. Mehr MINT-Lehrkräfte gewinnen, Herausforderungen der Zukunft meistern, Gutachten für BDA, MINT Zukunft schaffen und Gesamtmetall, Köln

Anger, Christina / Betz, Julia / Plünnecke, Axel, 2024, Bildungsmonitor 2024, Studie im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM), Köln

Diermeier, Matthias / Fremerey, Melinda / Wansleben, Leo / Engler, Jan Felix, 2024, Kita-Rationierung im dominanten Angebotsmodell: (Unter)Versorgung durch verschiedene Trägerschaften auf Stadtteilebene, https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=5008784 [15.11.2014]

Geis-Thöne, Wido, 2021, Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen mit fremdsprachigen Elternhäusern, in: IW-Trends, 48. Jg., Nr. 1, S. 3–22

Geis-Thöne, Wido, 2022, Kinder mit nicht deutschsprechenden Eltern. Eine Analyse auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP), in: IW-Trends, 49. Jg., Nr. 1, S. 111–132

Geis-Thöne, 2024, Aufwachsen in bildungsfernen Familien: Ergebnisse des Mikrozensus zu Häufigkeit und Folgen, in: IW-Trends, 51. Jg., Nr. 4, S. 95–114

Geis-Thöne, Wido / Plünnecke, Axel, 2024, Investitionen in Kinder wirkungsvoll gestalten, Gutachten im Auftrag des Deutschen Komitee für UNICEF e.V., Köln

Statistisches Bundesamt, 2022, Qualitätsbericht – Mikrozensus 2021, https://www.destatis.de/DE/Methoden/Qualitaet/Qualitaetsberichte/Bevoelkerung/mikrozensus-2021.html [23.10.2024]

Statistisches Bundesamt, 2024, GENESIS-Online Datenbank, https://www-genesis.destatis.de/datenbank/online [11.11.2024]

Tillmann, Klaus-Jürgen, 2015, PISA & Co. – eine kritische Bilanz, https://www.bpb.de/themen/bildung/dossier-bildung/208550/pisa-co-eine-kritische-bilanz/ [11.11.2024]

Non-German-Speaking and Bilingual Children in Germany: An Analysis of the Microcensus

The author's analysis of children and juveniles under the age of 18 in the German microcensus shows that in 2021 around 801,000, or 5.8 per cent of all the age group, did not speak German at home. 3.04 million, or 21.9 per cent, spoke both German and a further language. A lack of German and bilingualism at home are often associated with other factors that have a detrimental impact on successful schooling and good development, such as a family background with little experience of either educational institutions or the labour market. In 2021, 20.2 per cent of children from non-German-speaking families in lower secondary education attended a high school, only half as many as their peers who only spoke German at home (40.9 per cent). Controlling for other aspects of family background in a multivariate analysis reduces this difference to 5.3 percentage points. Compared with bilingual children, the difference disappears entirely, although at 30.4 per cent they, too, are much less likely to attend a high school than children who only speak German. In view of this, measures aimed at socially integrating young people from immigrant families should not focus solely on language acquisition, but rather address all the special challenges they face holistically. While daycare centres can make an important contribution here, in 2021 a significantly smaller proportion of children from non-German-speaking and bilingual homes attended a daycare facility than their exclusively German-speaking counterparts.